

Book-Launch der Edition ZfE Band 14

Interdisziplinäre Analysen zur LEO-Studie 2018 – Leben mit geringer Literalität. Vertiefende Erkenntnisse zur Rolle des Lesens und Schreibens im Erwachsenenalter

Prof. Dr. Anke Grotlüschen | Dr. Klaus Buddeberg | Prof. Dr. Heike Solga

Was Sie erwartet

- Begrüßung *(10 Minuten)*
- Grußwort von Dr. Jutta Illichmann (BMBF) *(5 Minuten)*
- Kurzvorstellung der Buchkapitel *(15 Minuten)*
Dr. Klaus Buddeberg (Universität Hamburg, AB Erwachsenenbildung und Lebenslanges Lernen)
- Beitrag: „**Wer macht den Papierkram? Die Rolle von Literalität, finanzieller Kompetenz und Geschlecht bei der administrativen Aufgabenteilung im Haushalt**“ *(20 Minuten)*
Prof. Dr. Miriam Beblo, Dennis Becker (Universität Hamburg, FB Sozialökonomie),
Prof. Dr. Anke Grotlüschen (Universität Hamburg, AB Erwachsenenbildung und Lebenslanges Lernen)

Was Sie erwartet

- Beitrag: **„Hauptsache erwerbstätig? Arbeitszufriedenheit gering literalisierter Erwachsener“**
(20 Minuten)
Prof. Dr. Petra Böhnke, Dr. Frederike Esche (Universität Hamburg, FB Sozialökonomie)
- Beitrag: **„Finanzielle Grundbildung gering literalisierter Erwachsener – exemplarische Analyse der Nutzung von Online-Banking“** *(20 Minuten)*
*Dr. Klaus Buddeberg (Universität Hamburg, AB Erwachsenenbildung und Lebenslanges Lernen),
Dr. Ewelina Mania, Prof. Dr. Josef Schrader, Monika Tröster (Deutsches Institut für Erwachsenenbildung)*
- Abschluss *(Ende offen)*



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

FAKULTÄT
FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

Grußwort von Dr. Jutta Illichmann (Bundesministerium für Bildung und Forschung)



Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

FAKULTÄT
FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

Kurzvorstellung der Beiträge

Dr. Klaus Buddeberg | Universität Hamburg

Editorial: Interdisziplinäre Analysen zur LEO-Studie 2018 – Leben mit geringer Literalität – Anke Grotlüschen, Klaus Buddeberg und Heike Solga

Kontext Digitalisierung

Emoticons, Abkürzungen, Inflektive? Legitime und eigensinnige Praktiken beim Schreiben von Kurznachrichten – Anke Grotlüschen und Gregor Dutz

Audiovisuelle digitale Praktiken als Erweiterung kommunikativer und informativer Handlungsfähigkeit – Klaus Buddeberg und Petra Grell

Finanzielle Grundbildung gering literalisierter Erwachsener – exemplarische Analyse der Nutzung von Online-Banking – Klaus Buddeberg, Ewelina Mania, Josef Schrader und Monika Tröster

Kontext Arbeit und Familie

Wer macht den Papierkram? Die Rolle von Literalität, finanzieller Kompetenz und Geschlecht bei der administrativen Aufgabenteilung im Haushalt – Miriam Beblo, Dennis Becker, Anke Grotlüschen

Lesepraktiken in Familien mit gering literalisierten Eltern – Justine Stang-Rabrig, Ulrich Ludewig und Nele McElvany

Mehrsprachige Schriftsprachkompetenzen und Arbeitsmarkterfolg – Lisanne Heilmann und Eva Markowsky

Hauptsache erwerbstätig? Arbeitszufriedenheit gering literalisierter Erwachsener – Petra Böhnke und Frederike Esche

Kontext Zugänge zu Lebenswelten

Kritisch-hinterfragende Kompetenzen bei der Suche nach gesundheitsbezogenen Informationen – Lisanne Heilmann und Kristin Skowranek

Der Einfluss von Literalität und politikbezogenen Grundkompetenzen auf die politische Partizipation – Gregor Dutz und Helmut Bremer

Welche Rolle spielt Literalität für den Bildungserwerb? Analysen zur Beteiligung an non-formaler Weiterbildung – Gregor Dutz und Corinna Kleinert

Leben mit geringer Literalität im ländlichen Raum – Klaus Buddeberg und Carola Iller

Anke Grotlüschen und Gregor Dutz: Emoticons, Abkürzungen, Inflektive? **Legitime und eigensinnige Praktiken beim Schreiben von Kurznachrichten**

- Spezifische digitale Kommunikationsformen im Chat
 - Ausdruck eines Sprachverfalls oder „innovative“ Form im Vergleich zu klassischer Mail-Korrespondenz?
 - Wer nutzt sie? (habitus- und milieutheoretische Perspektive)
- Privilegierte Milieus beherrschen sowohl das Register „legitimer“ als auch das Register „eigensinniger“ Literalität und setzen sie adressatenbezogen ein.
- Die meisten nutzen die „eigensinnige“ Literalität, auch diejenigen, von denen die bildungselitäre Kritik am Sprachverfall im Wesentlichen formuliert wird.
- In unterprivilegierten Milieus sinkt aber der Gebrauch „legitimer“ Register.

Klaus Buddeberg und Petra Grell: Audiovisuelle digitale Praktiken als Erweiterung kommunikativer und informativer Handlungsfähigkeit

- Stärkere Nutzung durch jüngere Erwachsene, Erwachsene mit geringer Literalität und Erwachsene mit einer vom Deutschen abweichenden Herkunftssprache
- Wie ist die Nutzung zu bewerten?
 - Als Schriftvermeidung (dem Grundbildungsdiskurs nahestehende defizitorientierte Sichtweise) oder
 - als kommunikative und informationsbezogene Handlungserweiterung (medienpädagogisch inspirierten Perspektive)
- Gibt es einen Import innovativer Praktiken durch Personen aus anderen Herkunftsländern als Deutschland?

Justine Stang-Rabrig, Ulrich Ludewig und Nele McElvany: **Lesepraktiken in Familien mit gering literalisierten Eltern**

- Perspektive auf innerfamiliäre Prozesse und die Transmission von Lesekompetenz zwischen den Generationen.
- Welche familiären Strukturmerkmale spielen eine Rolle für den Zusammenhang zwischen Literalität und der Ausübung von familiären lesebezogenen Praktiken?
- Es zeigen sich deutliche Zusammenhänge zwischen der Literalität von Eltern mit den familiären lesebezogenen Praktiken (in bisherigen Untersuchungen konnte Literalität nicht als eigenständige Größe betrachtet werden).

Lisanne Heilmann und Eva Markowsky:
Mehrsprachige Schriftsprachkompetenzen und Arbeitsmarkterfolg

- Fragen der Arbeitsmarktintegration von Personen mit Migrationshintergrund
- Arbeitsmarktintegration
 - Erwerbstätigkeit
 - Aspekte der Arbeitszufriedenheit (subjektive Ebene von Arbeitsmarktintegration)
- Literalität in Deutsch und Englisch werden am Arbeitsmarkt belohnt.
- Literalität in anderen Herkunftssprachen wird weniger als Ressource honoriert.

Lisanne Heilmann und Kristin Skowranek: Kritisch-hinterfragende Kompetenzen bei der Suche nach gesundheitsbezogenen Informationen

- Gesundheitskompetenzen als Bedingung für gesellschaftliche Teilhabe und subjektive Gesundheit.
- Facetten: (a) Zugang zu Informationen, (b) Verstehen von Informationen und (c) kritischem Hinterfragen von Informationen
- Wird geringe Literalität zu einer Hürde zu gesundheitsbezogenen Informationen?
→ Weniger beim Zugang zu Informationen als bei deren kritischer Beurteilung.
- Starker Zusammenhang mit Digitalisierung: Plädoyer für verzahnte Konzeption von Bildungsangeboten (Gesundheit, Finanzen, Digitalisierung)

Gregor Dutz und Helmut Bremer: Der Einfluss von Literalität und politikbezogenen Grundkompetenzen auf die politische Partizipation

- Wie wirken Literalität und die selbsteingeschätzte politikbezogene Kompetenz auf verschiedene politische Praktiken (im Sinne eines weiten Politikbegriffs)?
- Lese- und Schreibkompetenz und politische Grundkompetenzen stehen in Zusammenhang mit politischer Partizipation (Wahlbeteiligung und ehrenamtliches Engagement).
- Bei gleicher formaler Bildung scheint höhere Literalität stärkere politische Partizipation zu bedingen.
- Es greift also zu kurz, nur auf die formale Bildung zu schauen. Lesen und Schreiben ist bezogen auf politische Aktivität von Bedeutung.

Gregor Dutz und Corinna Kleinert: Welche Rolle spielt Literalität für den Bildungserwerb? Analysen zur Beteiligung an non-formaler Weiterbildung

- Erwachsene mit geringer Literalität nehmen seltener an Weiterbildung teil.
- Geringe Literalität spielt auch dann eine Rolle für die Weiterbildungsbeteiligung, wenn individuelle Ressourcen (z.B. formale Bildung) und strukturelle Gelegenheitsstrukturen (z.B. Erwerbssituation) berücksichtigt werden.
- Aber das gilt weniger für gering literalisierte Personen mit Migrationshintergrund oder für arbeitslose gering literalisierte Erwachsene.
- Daher sollten gering literalisierte Erwachsene in unterschiedlichen Lebenslagen in künftiger Forschung differenzierter betrachtet werden.

Klaus Buddeberg und Carola Iller: **Leben mit geringer Literalität im ländlichen Raum**

- Struktur der Zielgruppe: Gering literalisierte Erwachsene in kleinen Gemeinden sind im Vergleich zu größeren Städten (a) häufiger deutschsprachig aufgewachsen, (b) im Schnitt älter und (c) und unter ihnen sind anteilig mehr Männer.
- Dort ist unter literalisierten Erwachsenen der Anteil der Schulabbrecher:innen und der Anteil derer ohne berufsqualifizierenden Abschluss geringer (möglicherweise auch bedingt durch Migration in größere Städte).
- Regionale Arbeitsmärkte scheinen gering literalisierte Erwachsene relativ gut zu integrieren (Erwerbstätigkeit 68%).
- Die Weiterbildungsbeteiligung gering literalisierter Erwachsener auf dem Land ist nur geringfügig niedriger als in größeren Orten (aber sehr viel niedriger als bei höherer Literalität).



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

FAKULTÄT
FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

Haben Sie vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Miriam Beblo, Dennis Becker, Anke Grotlüschen

Wer macht den Papierkram?

Die Rolle von Literalität, finanzieller Kompetenz und Geschlecht bei der administrativen Aufgabenteilung im Haushalt

Book Launch "Interdisziplinäre Analysen zur LEO-Studie 2018 – Leben mit geringer Literalität“, Edition ZfE,, am 24.03.2023



Hintergrund

- Geschlechterspezifische Zeitverwendung; Gender Care Gap
- Selbst innerhalb häuslicher Arbeiten sehen wir stereotype Aufteilung
 - Hausarbeiten vs. Reparaturen/Finanzen/Versicherungen (Eyerund & Orth, 2019)
- Wie sieht es bei administrativen Aufgaben aus?
- Wodurch bestimmt sich deren Aufteilung im Haushalt?
- Welche Rollen spielen dabei Literalität und finanzielle Kompetenzen?

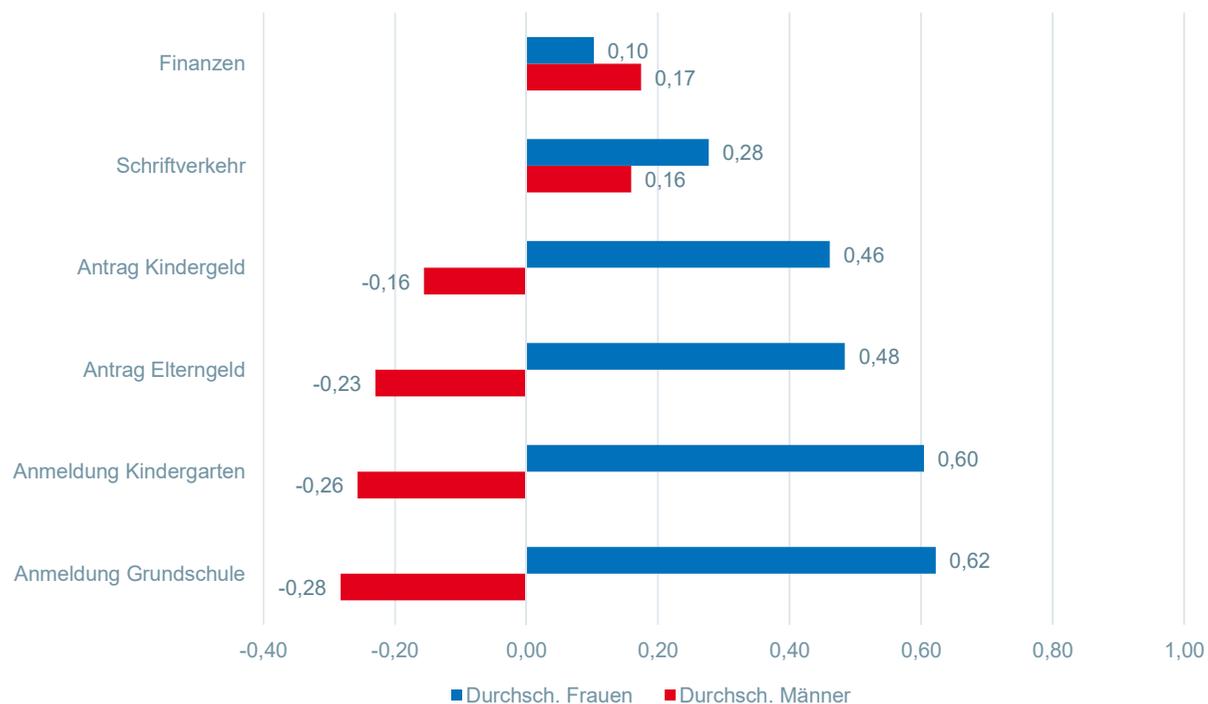
Wer kümmert sich, theoretisch?

- 1. Zeitverwendungstheorie** (Becker, 1965): Opportunitätskosten (Einkommen) ↓
 - Kompetenzen können Kosten reduzieren ↑
- 2. Spieltheorie** (Ott, 1992): Verhandlungsmacht (Ressourcen) **Bürde ↓ ? ↑ Einfluss**
 - Kompetenzen können Verhandlungsmacht erhöhen ↓
- 3. Identitätstheorie** (Akerlof & Kranton, 2000) oder **Doing Gender** (West & Zimmerman, 1987): **je nach Zuschreibung ↓ ? ↑**
 - Kompetenzen vernachlässigbar

Daten

- LEO2018-Befragung zur Erfassung von Lese- und Schreibkompetenz, Alltagspraktiken und Grundkompetenzen (N = 7,192, Individualbefragungen, CAPI)
- Fragen zur Aufgabenteilung bei administrativen Angelegenheiten
- Literalität gemessen über verschiedene Aufgaben (10 PVs)
- Finanzielle Grundkompetenz gemessen durch Items zu finanziellen Alltagspraktiken
- Individuelle und Haushaltsmerkmale
- Beschränkung auf Individuen in Paarhaushalten (mit und ohne Kinder)

Abhängige Variable: Wer kümmert sich?



Frage:
“Wer kümmert sich in
Ihrem Haushalt um ...?”

Antworten (umkodiert):
-1 = “Nur Partner:in”
0 = “Gemeinsam”
+1 = “Nur ich”

Analyse des Zusammenhangs mit...

Erklärungsfaktoren:

- Literalität
- Finanzbezogene Kompetenz
- Opportunitätskosten: höchster Schul- und Berufsabschluss, Einkommensgruppe bzw. Arbeitslosengeldbezug
- Individuelle Merkmale: Alter, Migrationshintergrund, Familienstand
- Haushaltsmerkmale: # Kinder im Haushalt nach Altersgruppen (<7; 7-11; 12-17), Pflegeaufgaben, Gemeindegröße, Bundesland

(Subjektive) finanzbezogene Kompetenz

- Vier Fragen zu finanziellen Alltagspraktiken (überhaupt nicht (1) – ohne Schwierigkeiten (4)):
 1. Trauen Sie sich zu, eine Steuererklärung zu machen?
 2. Trauen Sie sich zu, aus verschiedenen Angeboten von Telefonanbietern das beste herauszufinden?
 3. Trauen Sie sich zu, aus verschiedenen Angeboten von Stromanbietern das beste herauszufinden?
 4. Trauen Sie sich zu, aus verschiedenen Angeboten der Altersvorsorge das beste herauszufinden?
- **Faktorenanalyse für ein standardisiertes Maß finanzbezogener Kompetenz**

Ergebnisse I: Richtung

Frage:
 “Wer kümmert sich in
 Ihrem Haushalt um
 ...?”

Antworten:
 -1 = “Nur Partner:in”
 0 = “Gemeinsam”
 +1 = “Nur ich”

	Finanzen	Schriftverkehr	Elterngeld	Kindergeld	Kindergarten	Schule
Weiblich (=1)	0	+	+	+	+	+
Finanzielle Kompetenz	+	+	+	+	+	+
Literalität	0	0	(+)	0	0	0
Opportunitätskosten Indiv.	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Merkmale HH	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Merkmale	✓	✓	✓	✓	✓	✓
N	2986	2974	1438	1728	659	952

Hinweis: + bedeutet statistisch signifikanter positiver Zusammenhang mit 1%-Fehlertoleranz.

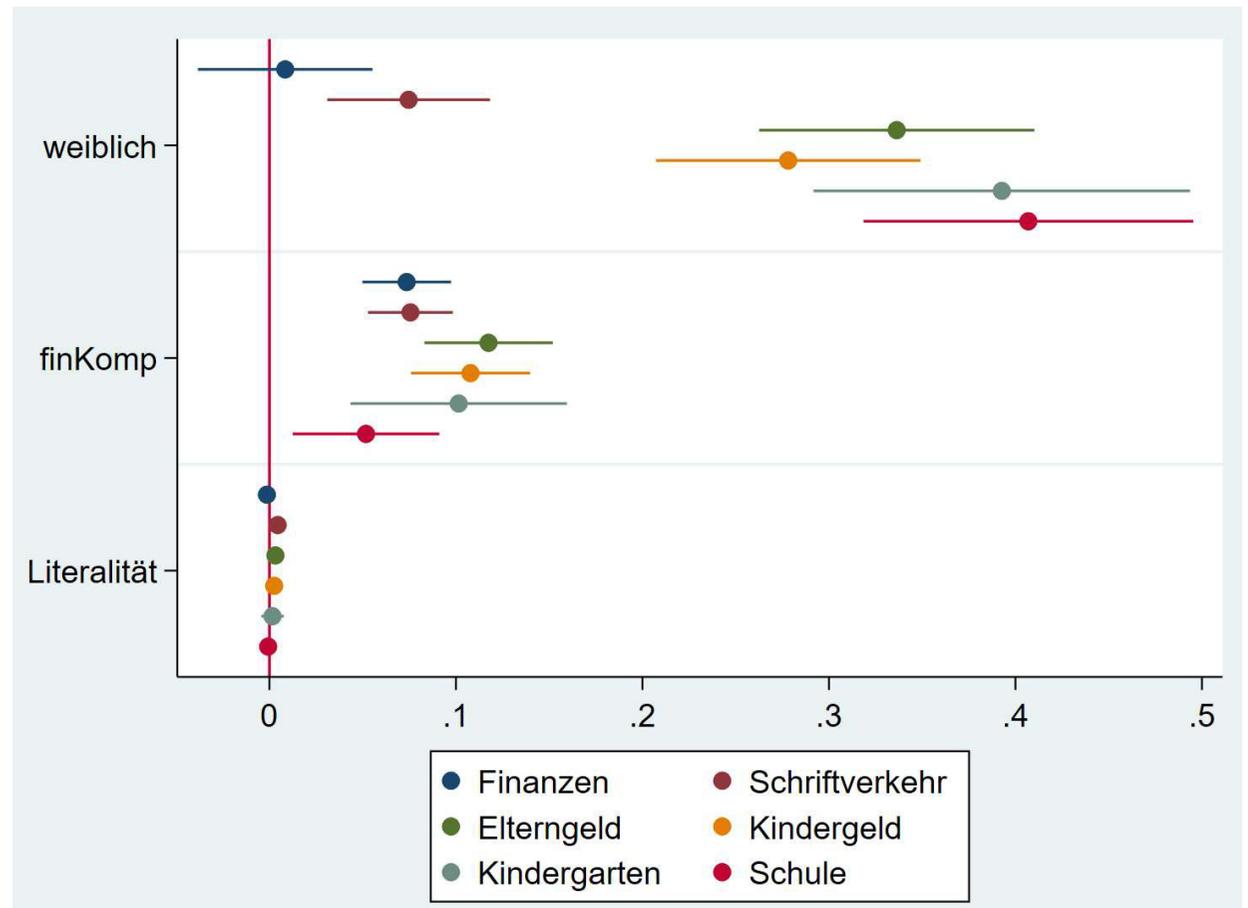
Ergebnisse II: Ausmaß

Frage:
 “Wer kümmert sich in Ihrem
 Haushalt um ...?”

Antworten (umkodiert):

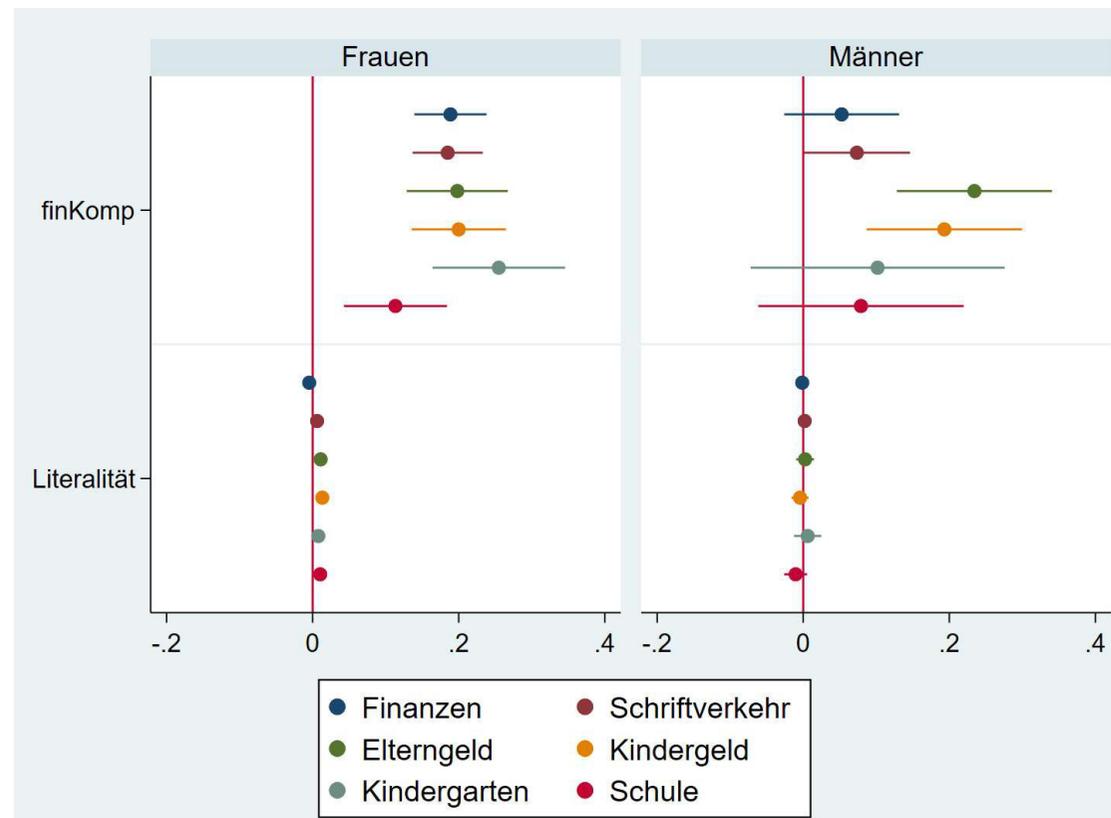
0 = “Ich trage nichts dazu bei”

1 = “Ich trage mindestens
etwas dazu bei”



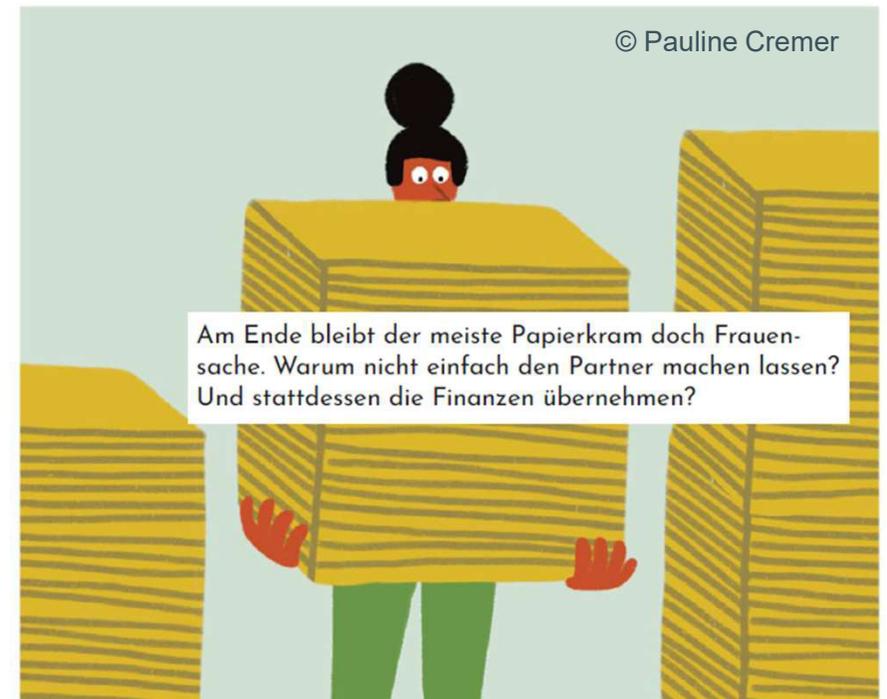
Ergebnisse III: Geschlechterdifferenzen

- Frauen: Finanzielle Kompetenz erhöht Beteiligung allgemein
- Männer: ... vor allem an geldbezogenen Aufgaben
- Literalität bei keinem Geschlecht relevant



Fazit – Wer macht den Papierkram?

- Frauen übernehmen administrative Aufgaben häufiger, insb. wenn sie mit Kinderbetreuung zusammenhängen
- Geschlecht dominiert als **Erklärungsfaktor** (nur leichte Hinweise auf Opportunitätskosten und Verhandlungsmacht)
- Literalität scheint kein Mechanismus zu sein, finanzbezogene Kompetenz nur beschränkt



Danke für die Aufmerksamkeit

Link zum Comic:

<https://www.wiso.uni-hamburg.de/fachbereich-sozoek/professuren/beblo/04-forschung/01-publikationen/comicpapierkram.pdf>



* Nach »Wer macht den Papierkram? Die Rolle von Literalität, finanzieller Kompetenz und Geschlecht bei der administrativen Aufgabenbewältigung im Haushalt«, von Miriam Bülte, Doreen Becker und Anja Grützbach, Edition ZfE, 2022



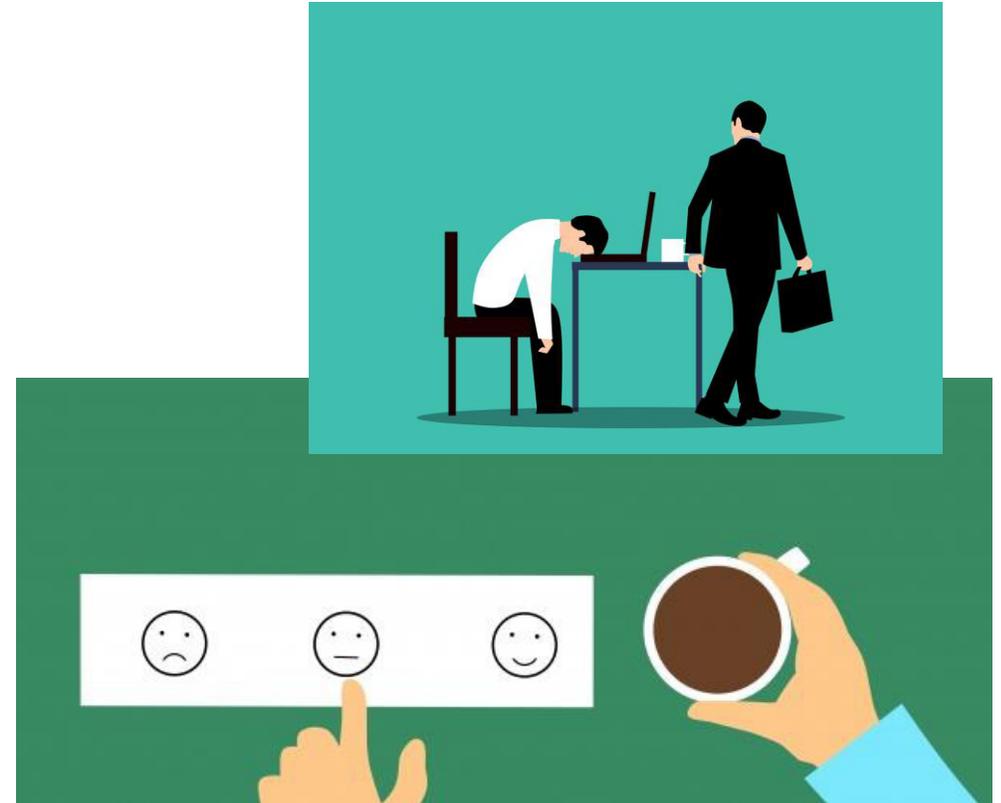
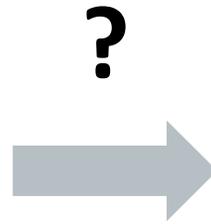
Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

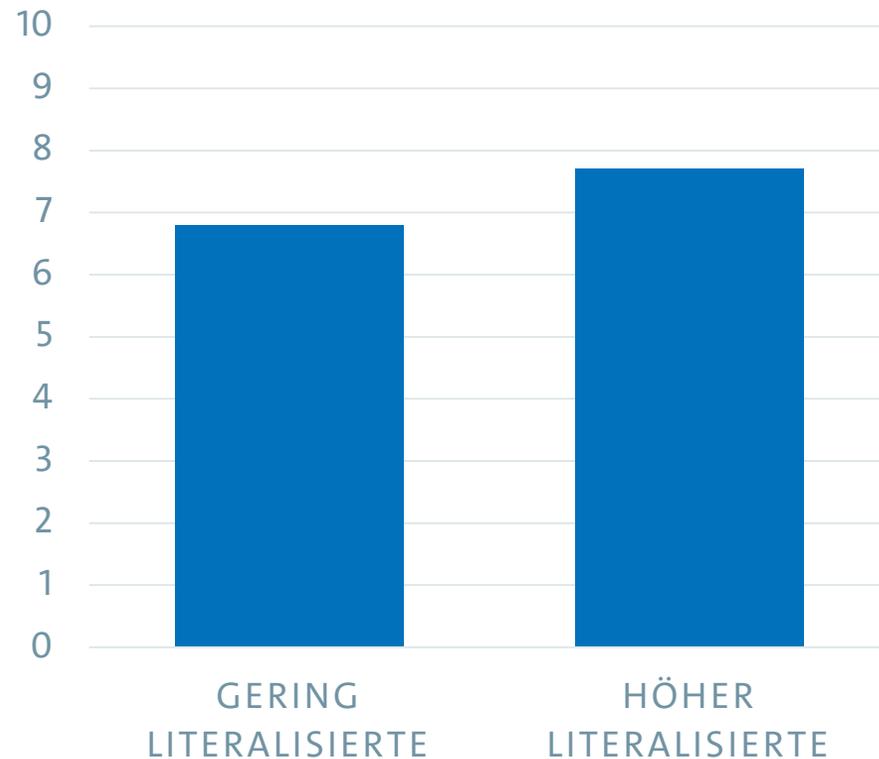
Petra Böhnke & Frederike Esche

Hauptsache erwerbstätig?

Arbeitszufriedenheit gering literalisierter Erwachsener



ZUFRIEDENHEIT MIT DER ARBEITSSITUATION



- Wie lassen sich Unterschiede in der Arbeitszufriedenheit von gering und höher literalisierten Erwachsenen erklären?
- In welchem Zusammenhang stehen Literalität und Arbeitszufriedenheit?
- Was erklärt die Arbeitszufriedenheit gering literalisierter Erwachsener?

Arbeitszufriedenheit

- Allgemeine subjektive Einschätzung und Bewertung des Arbeitslebens
- Spiegel von Arbeitsbedingungen (Einkommen, Sicherheit am Arbeitsplatz, Autonomie, Selbstbestimmtheit, Sinnhaftigkeit, Abwechslung, Feedback, Anerkennung, Interaktion etc.)
- Erwartungen, Erfahrungen, Vergleiche (Arbeitsbedingungen müssen Anspruchshaltung und Wertorientierung entsprechen)
- Abwägungs-, Gewichtungs- und Anpassungsprozesse

Unsere Annahmen

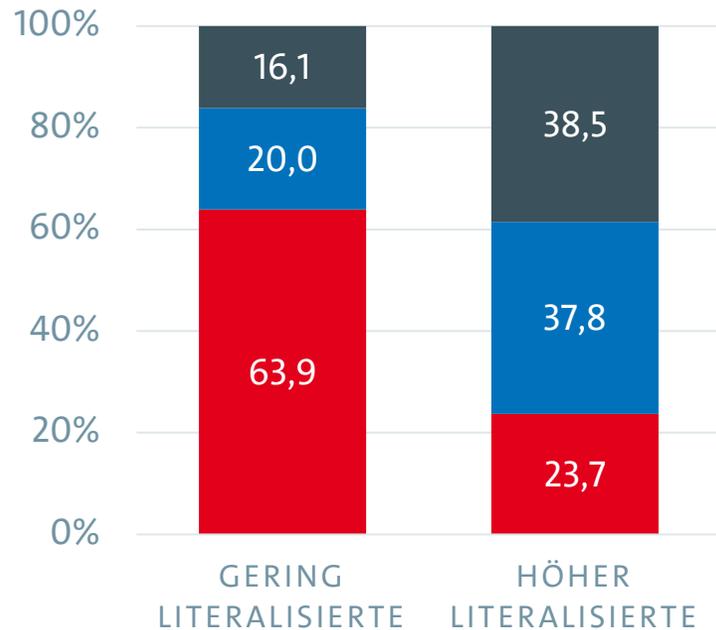
- Geringe Literalität geht mit niedriger Arbeitszufriedenheit einher
- Qualifikation und Erwerbsstatus ausschlaggebend
- Schlechtere Arbeitsbedingungen
- Spezifische Erwartungen, Anpassungsprozesse und Wünsche



Welche Rolle spielt die Erwerbsanbindung?

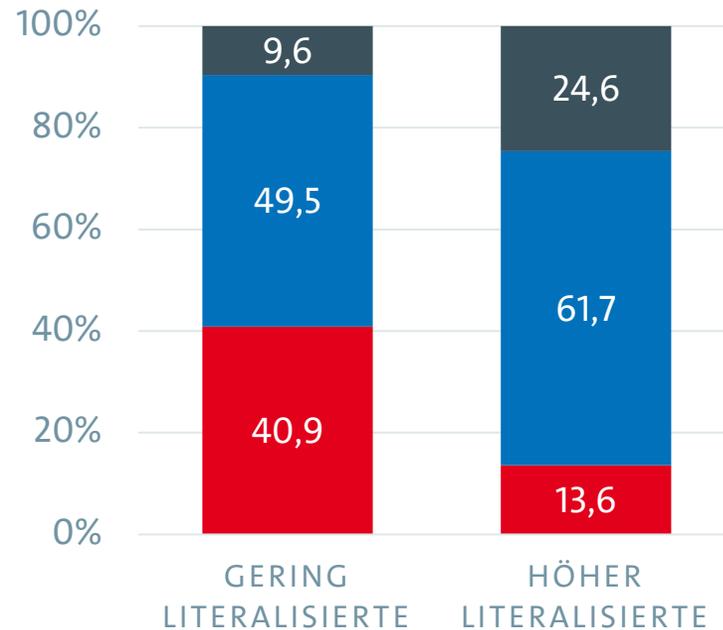
Erwerbspersonen (N = 5.973)

SCHULABSCHLUSS



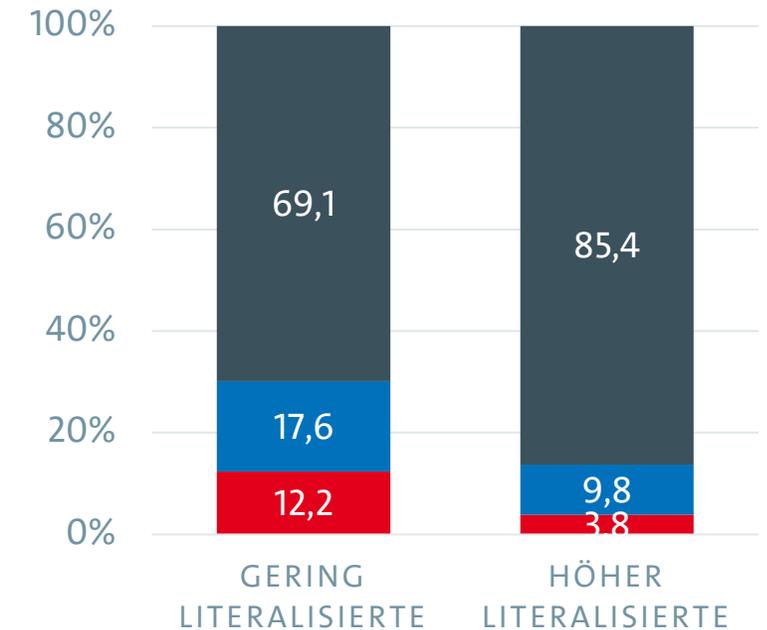
- Abitur / FHR
- Realschule
- max. Hauptschule

BERUFLICHER ABSCHLUSS



- FH / Uni, Promotion
- Lehre, Berufsfachschule / Meister, Fachschule
- keine Berufsausb. / berufsvorbereitende M.

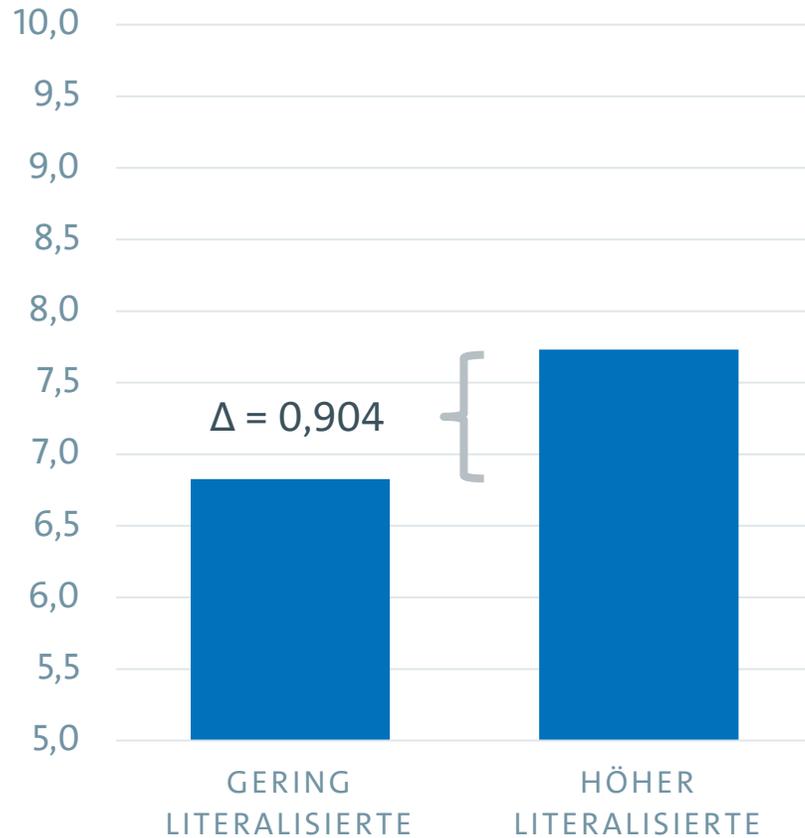
ERWERBSSTATUS



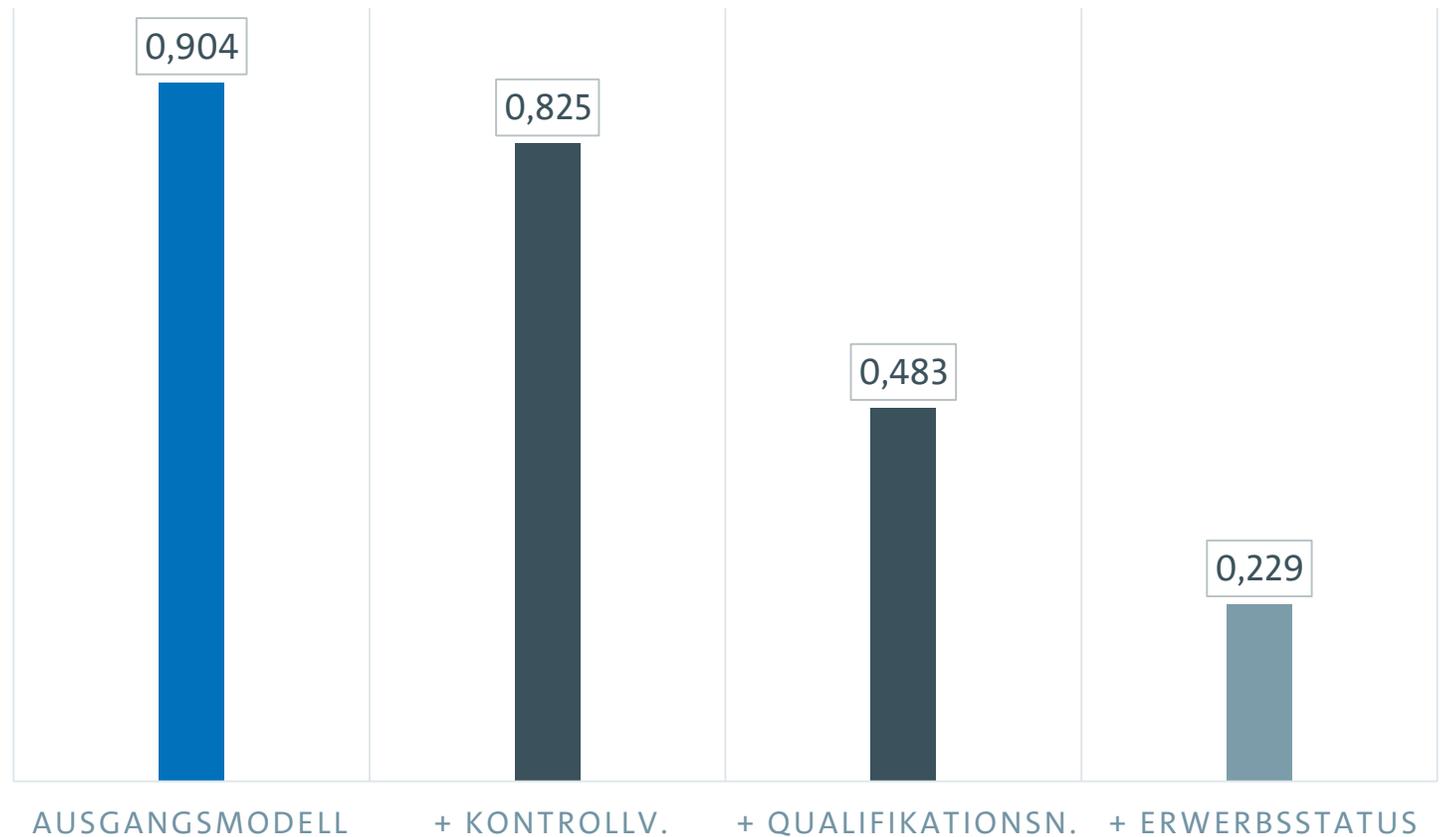
- erwerbstätig
- nicht erwerbstätig / erwerbsunfähig
- arbeitslos

Erwerbspersonen (N = 5.973)

ZUFRIEDENHEIT



DIFFERENZ IN DER ZUFRIEDENHEIT

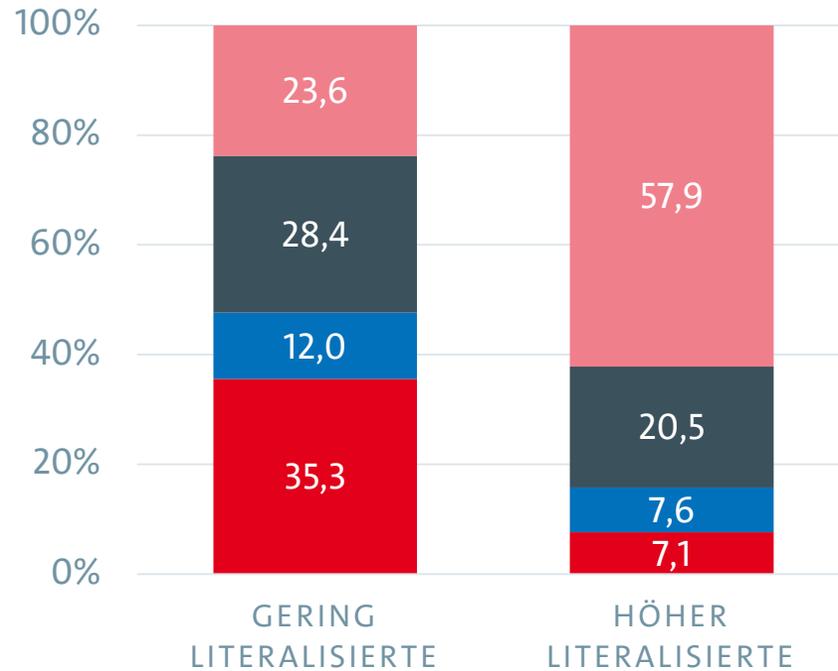




Welche Rolle spielen die Arbeitsplatzmerkmale?

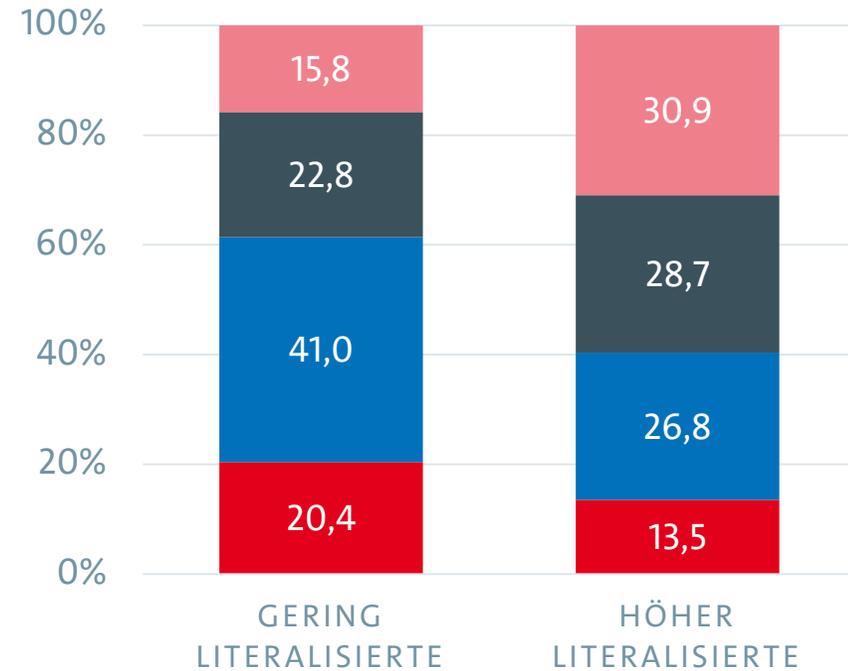
Erwerbstätige (N = 2.670)

BERUFLICHE STELLUNG



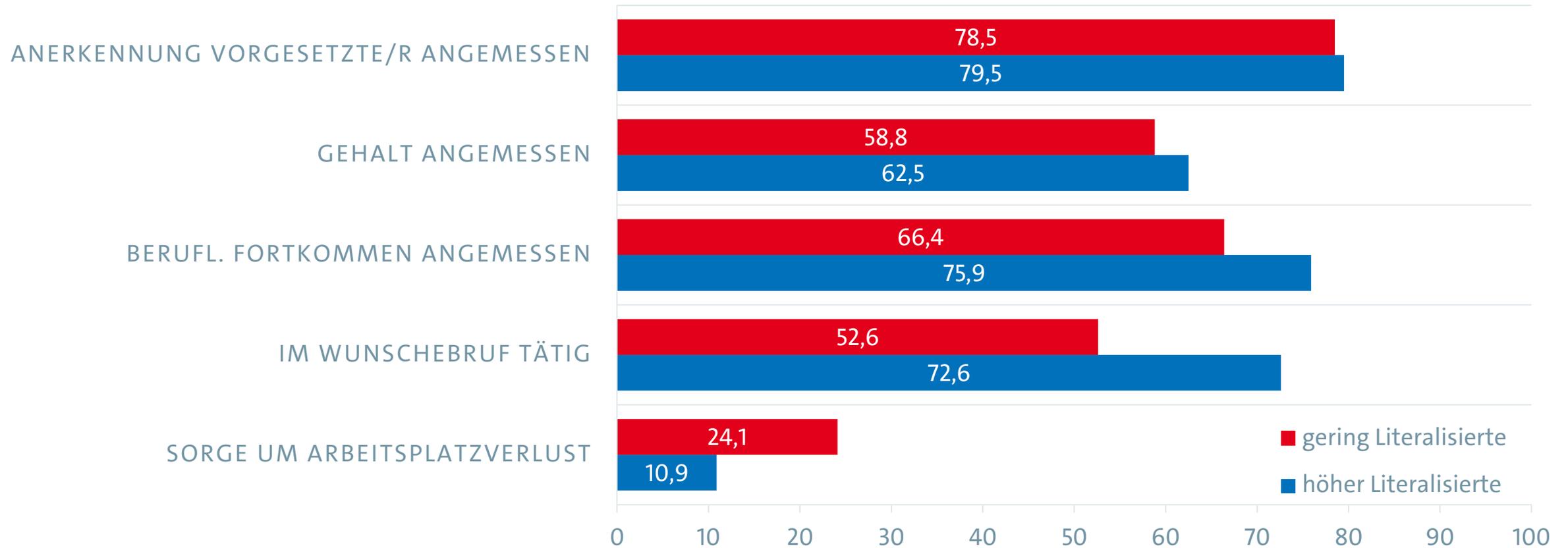
- qualifizierte:r / höhere:r Angestellte:r
- ausführende:r Angestellte:r
- Facharbeiter:in
- max. angelernte:r Arbeiter:in

BRUTTOEINKOMMEN



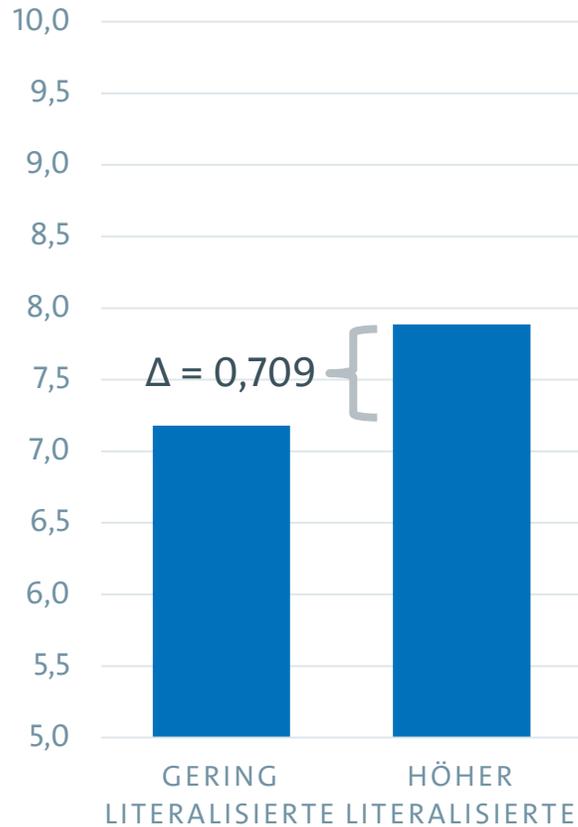
- < 1.000 EUR
- 1.001 - 2.000 EUR
- 2.001 - 3.000 EUR
- > 3.000 EUR

ARBEITSPLATZMERKMALE

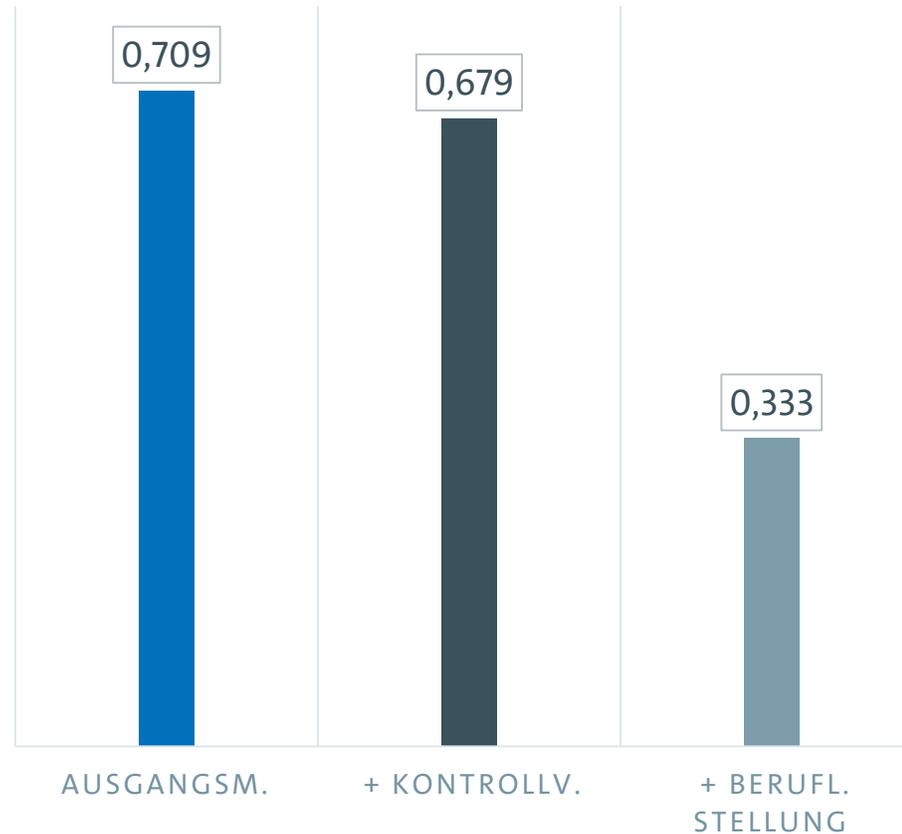


Erwerbstätige (N = 2.670)

ZUFRIEDENHEIT



DIFFERENZ IN DER ZUFRIEDENHEIT



niedrige berufliche Stellung =

- geringere Gratifikationen
- seltener im Wunschberuf tätig

Take Home Message

- Erwerbstätigkeit wird eine hohe Integrationsfunktion zugeschrieben: Eine fehlende Erwerbsanbindung führt somit zur Unzufriedenheit.
- „Hauptsache erwerbstätig?“ – Nein!
 - Gering Literalisierte schätzen Anerkennung und Gratifikation sowie sinnhafte, den eigenen Wünschen entsprechende Tätigkeiten; aber sie können es seltener realisieren

Literatur

Akerlof, G. A., & Kranton, R. E. (2000). Economics and identity. *Quarterly Journal of Economics*, 115(3), 715–753.
<https://doi.org/10.1162/003355300554881>

Beblo, Miriam; Becker, Dennis; Grotlüschen, Anke (2023): Wer macht den Papierkram? Die Rolle von Literalität, finanzieller Kompetenz und Geschlecht bei der administrativen Aufgabenteilung im Haushalt. In: Grotlüschen, Anke; Buddeberg, Klaus; Solga, Heike (eds.): *Edition ZfE*, 14, Interdisziplinäre Analysen zur LEO-Studie 2018 – Leben mit geringer Literalität. Vertiefende Erkenntnisse zur Rolle des Lesens und Schreibens im Erwachsenenalter. Wiesbaden.

Becker, G. S. (1965). A theory of the allocation of time. *The Economic Journal*, 75(299), 493–517.
<https://doi.org/10.2307/2228949>

Eyerund, T., & Orth, A. K. (2019). Geschlechterrollen: In der Theorie modern, in der Praxis klassisch. *IW-Kurzbericht No. 17/2019*. <http://hdl.handle.net/10419/195080>

Ott, N. (1992). *Intrafamily Bargaining and Household Decisions*. Heidelberg.

West, C., & Zimmerman, D. H. (1987). Doing gender. *Gender and Society*, 1(2), 125–151.



<https://www.hippopx.com>

Dr. Klaus Buddeberg | Dr. Ewelina Mania

Finanzielle Grundbildung gering literalisierter Erwachsener – exemplarische Analyse der Nutzung von Online-Banking



Finanzielle Grundbildung gering literalisierter Erwachsener – exemplarische Analyse der Nutzung von Online-Banking

Klaus Buddeberg¹, Ewelina Mania², Josef Schrader², Monika Tröster²

¹Universität Hamburg, ²Deutsches Institut für Erwachsenenbildung

Finanzkompetenzen in LEO – nicht vom Himmel gefallen

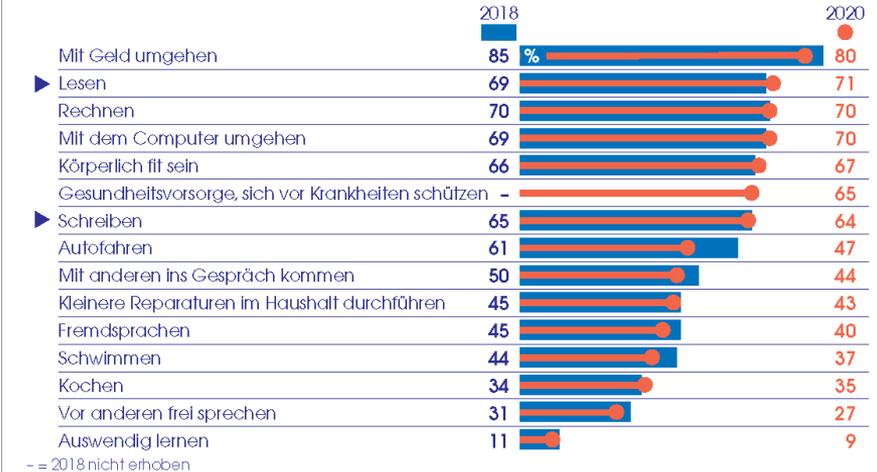
- Vorarbeiten zum CurVe-Projekt zu Finanzieller Grundbildung im Kontext von Schuldnerberatung in Hamburg
- Publikationen zu finanzbezogenen Praktiken auf Basis von Daten der PIAAC-Studie (Kontext: Hamburg Numeracy Project)
 - Grotlüschen, Buddeberg, Redmer, Ansen, Dannath (2019): Vulnerable Subgroups and Numeracy Practices. In: Adult Education Quarterly 69 (4), S. 251–270. DOI: 10.1177/0741713619841132.
 - Redmer, Grotlüschen (2019): Alltagsmathematische Praktiken im höheren Lebensalter. In: Zeitschrift für Weiterbildungsforschung 42 (3), S. 397–413. DOI: 10.1007/s40955-019-0135-y.

Relevanz von Finanzkompetenz

- Untersuchung der Stiftung Lesen
- Hohe Bedeutung des Umgangs mit Geld, ...
- ... und zwar weitgehend unabhängig von sozialer Schichtzugehörigkeit (vs. z.B. Lesen oder Fremdsprachen)

Nach wie vor ist der Umgang mit Geld aus Sicht der Bürger die wichtigste Fähigkeit

Frage: "Hier ist einmal einiges aufgeschrieben. Bei was davon finden Sie es besonders wichtig, dass man es gut kann, an was sollte man also unbedingt arbeiten, wenn man es nicht gut kann?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfragen 11088, 12028

© IFD-Allensbach

(Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach 2021, S. 5)

Befunde zu Erwachsenen

- Repräsentative Studien zeigen in teilnehmenden Ländern eher geringe Finanzkompetenzen (Atkinson 2007; Lusardi und Mitchell 2011; OECD und INFE 2020)
- Geringe finanzielle Grundkompetenzen erhöhen die Gefahr finanzieller Fehlentscheidungen (Shen et al. 2016)
- Gering literalisierte Erwachsene schreiben sich selbst geringe finanzbezogene Grundkompetenzen zu (Buddeberg 2020)

Zur Bedeutung von Finanzkompetenz

- Komplexitätssteigerung durch
 - Selbstverantwortlichkeit der Individuen (Davies 2015)
 - Aktivierender Sozialstaat (Lessenich 2012)
 - komplexere Konsumententscheidungen (Remmele et al. 2013)
- Prekarität (Hense 2018)
- Ver- und Überschuldung (Ansen 2018; Tröster et al. 2020)
- Zusätzliche Anforderungen durch digitale Durchdringung (Wolf und Koppel 2021)

Zur Bedeutung von Online-Banking

- Zunahme der Nutzung und Abnahme der Alternativen bzw. Verteuerung der Alternativen (DESATIS 2021; Rohleder 2020)
- Nicht-Nutzung erzeugt Vulnerabilität.
- Online-Banking erfordert mindestens basale Kompetenzen im Bereich der Schriftsprache und zugleich digitale Fähigkeiten.

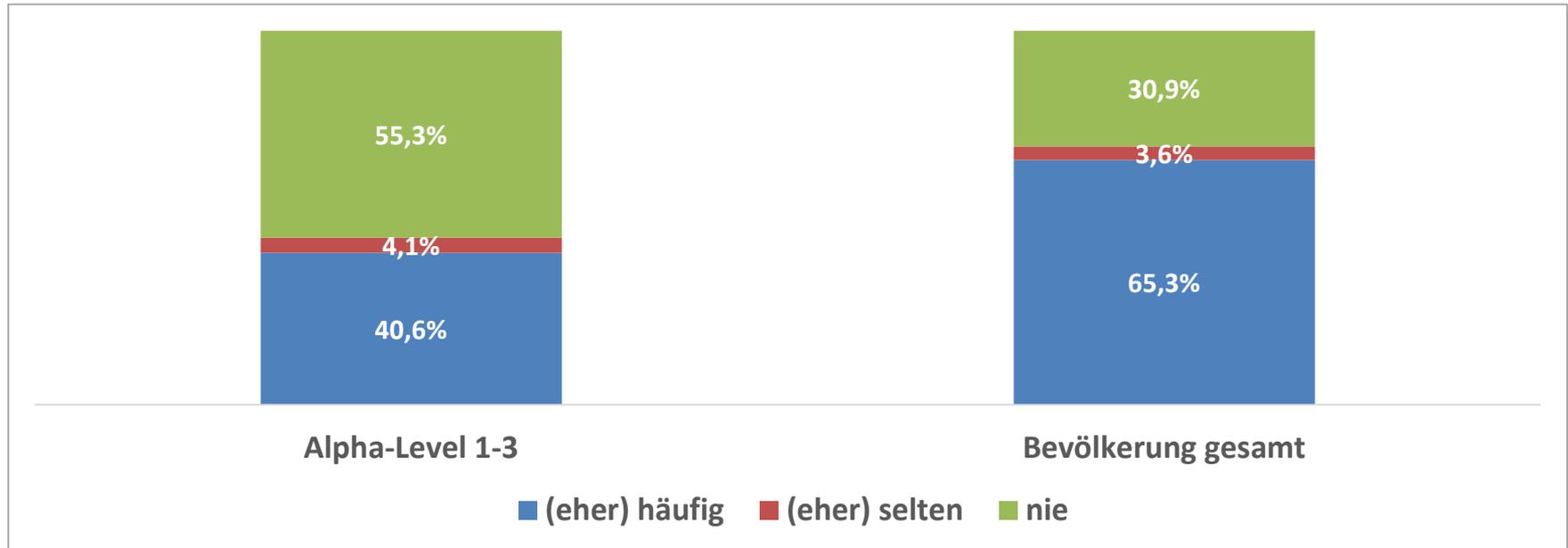
Kompetenzmodell Finanzielle Grundbildung

Kompetenzdomänen Finanzieller Grundbildung	Subdomänen	Handlungs-Anforderungen		Alltags-Anforderungen		
		Wissen		Lesen	Schreiben	Rechnen
		deklaratives	prozedurales			
1. Einnahmen						
2. Geld und Zahlungsverkehr	Zahlungsverkehr					
3. Ausgaben und Kaufen		kennt die Modalitäten des Online-Banking; kennt Vorteile und Risiken des Online-Banking		kann Online-Banking nutzen (z.B. eine Überweisung vornehmen; einen Dauerauftrag einrichten)		
4. Haushalten					kann die Eingabemaske bei einer Online-Überweisung ausfüllen	
5. Geld leihen und Schulden		kann die Eingabemasken für Online-Zahlungen (z.B. Überweisungen, Daueraufträge) sinnentnehmend lesen; kann die Gebührenordnung sinnentnehmend lesen				
6. Vorsorge und Versicherungen					kann Kontogebühren vergleichen; kann Geldbeträge kontrollieren	

In Abgrenzung zu finanzieller (Allgemein-)Bildung und Expertenwissen bezieht sich finanzielle Grundbildung auf die „existenziell basalen und unmittelbar lebenspraktischen Anforderungen alltäglichen Handelns und der Lebensführung.“ (Mania und Tröster 2014, S. 140).

Online-Banking im Rahmen des Kompetenzmodells finanzielle Grundbildung

Befunde aus dem ersten LEO-Buch: Online-Banking nach Alpha-Levels



Zusammenhang mit der Nutzung von Online-Banking

Faktor	Referenzkategorie
Literalität	Hoch (> Alpha 4)
Alter	18-24 Jahre
Gender	Männlich
Schulabschluss	Hoch
Erwerbssituation	Erwerbstätig
Beurteilung der Risiken von Online-Banking	(eher) einfach
Internetaffinität i.S.v. Nutzung mobiles Internet	täglich

Variable	Modell 1	Modell 2
Konstante	0,676	0,863
Literalität (Referenz: Alpha-Level >4)		
Alpha-Level 1	-0,657 ***	-0,308
Alpha-Level 2	-0,429 ***	-0,138 *
Alpha-Level 3	-0,285 ***	-0,110 **
Alpha-Level 4	-0,151 ***	-0,044
Gender (Referenz: männlich)		
Weiblich		-0,035*
Altersgruppe (Referenz: 18-24 Jahre)		
25-34 Jahre		0,051
35-44 Jahre		0,033
45-54 Jahre		-0,027
55-64 Jahre		-0,104 **
Schulabschluss (Referenz: hoher Abschluss)		
kein Abschluss		-0,092 *
niedriger Abschluss		-0,130 ***
mittlerer Abschluss		-0,089 **
geht noch zur Schule		-0,143 *

Erwerbssituation (Referenz: erwerbstätig)	
Arbeitslos	-0,097 **
Erwerbsunfähig	-0,012
Hausfrau/-mann, Elternzeit	0,007
Rentner:in, Pensionär:in	-0,015
Auszubildende:r	-0,123 **
Risiken Online-Banking beurteilen (Referenz: (eher) einfach)	
(eher) schwierig	-0,321 ***
Nutzung mobiles Internet (Referenz: tägliche Nutzung)	
seltener als täglich	-0,124 *
nie	-0,246 ***

Buddeberg, K., Mania, E., Schrader, J., & Tröster, M. (2023), S. 81-82.

Ergebnisse

- Modell 1
 - Je geringer die Lese- und Schreibkompetenz, desto geringer ist der Anteil derer, die häufig Online-Banking nutzen
 - Kaum Online-Banking durch Personen mit sehr geringer Lese- und Schreibkompetenz (Alpha-Levels 1 und 2)
 - Auch Alpha-Level 4 weist gegenüber der Stufe darüber signifikant geringere Wahrscheinlichkeit der häufigen Nutzung auf.

Ergebnisse

- Modell 2
 - Der Zusammenhang mit Literalität wird durch zusätzliche Einflussfaktoren geringer.
 - Die Differenz zwischen Alpha-Level 4 und der Referenzkategorie ist nicht mehr signifikant.
- „Geringe Literalität weist also einen erkennbaren negativen Zusammenhang mit der Nutzung von Online-Banking auf, mittlere Literalität – die im Kontext der LEO-Studien auch als ‚fehlerhaftes Schreiben‘ beschrieben wird – hingegen nicht.“ (S. 85)

Ergebnisse

- **Alter:** Alterseffekt erst bei der ältesten Altersgruppe (55-64 Jahre) erkennbar → allgemeine Befunde zur IT-Nutzung und Alter hätten größeren Einfluss erwarten lassen. (Friemel 2016, van Dijk 2020)
- **Schulabschluss:** Personen ohne Schulabschluss oder mit niedrigem Abschluss nutzen Online-Banking seltener als die Referenzgruppe. Wer noch zur Schule geht, ebenfalls.
- **Erwerbssituation:** Arbeitslose nutzen seltener Onlinebanking als andere Erwerbsgruppen, insb. als Erwerbstätige. Das gilt auch für Auszubildende.

Ergebnisse

- **Kritische Kompetenz, die Risiken von Online-Banking zu beurteilen:** Personen, die das für sich als (eher) schwierig beurteilen, nutzen deutlich seltener Online-Banking (Wechselwirkung in beide Richtungen wahrscheinlich).
- **Internetaffinität / Nutzung mobiles Internet:** Personen, die mobiles Internet seltener als täglich oder gar nicht nutzen, nutzen auch deutlich seltener Online-Banking als die Vergleichsgruppe (tägliche Nutzung).
- **Diese Faktoren sind bedeutsamer** als „klassische“ soziodemografische Faktoren.

Interpretationen

- Zusammenhang mit Literalität bleibt auch unter Kontrolle anderer Faktoren erhalten – wenn auch abgeschwächt. Limitierend für das Online-Banking wirkt geringe Literalität, nicht jedoch mittlere Literalität.
- Vermittlung von Lese- und Schreibkompetenz im Kontext Finanzieller Grundbildung ist zielführend.

Interpretationen

- Zusammenhänge existieren auch jenseits von Literalität mit Alter, Schulabschluss, Erwerbstätigkeit, kritischer Kompetenz und Internetaffinität.
- Im Rahmen finanzieller Grundbildung lohnt es also, den Blick von der „klassischen“ Zielgruppe der Dekade zu öffnen auf andere Gruppen von Adressat:innen. Das wird der inhaltlichen Breite des Dekadenkonzepts gerecht.
- Finanzielle Grundbildung ist als Querschnittsthema zu verstehen.

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit

Klaus Buddeberg – klaus.buddeberg@uni-hamburg.de
Ewelina Mania – mania@die-bonn.de

Verwendete Literatur

- Ansen, H. (2018): Grundwissen Soziale Arbeit. Band 30: Soziale Schuldnerberatung. Prävention und Intervention. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Atkinson, A. (2007): Financial capability amongst adults with literacy and numeracy needs. Basic Skills Agency.
- Buddeberg, K. (2020): Literalität, finanzbezogene Praktiken und Grundkompetenzen. In A. Grotlüschen & K. Buddeberg (Hrsg.), LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Bielefeld, wbv, S. 227-254
- Buddeberg, K., Mania, E., Schrader, J., & Tröster, M. (2023): Finanzielle Grundbildung gering literalisierter Erwachsener – exemplarische Analyse der Nutzung von Online-Banking. In A. Grotlüschen, K. Buddeberg, & H. Solga (Hrsg.), Edition ZfE: Vol. 14. Interdisziplinäre Analysen zur LEO-Studie 2018 – Leben mit geringer Literalität: Vertiefende Erkenntnisse zur Rolle des Lesens und Schreibens im Erwachsenenalter. Springer VS; Springer Fachmedien, S. 65–92, https://doi.org/10.1007/978-3-658-38873-7_4
- Davies, P. (2015): Towards a framework for financial literacy in the context of democracy. *Journal of curriculum studies*, 47(2), 300–316.
- DESTATIS (2021): Mehr als jede zweite Person nutzt Online-Banking (Pressemitteilung). Wiesbaden.
- Friemel, T. N. (2016): The digital divide has grown old: Determinants of a digital divide among seniors. *New Media & Society*, 18(2), 313–331. <https://doi.org/10.1177/1461444814538648>
- Grotlüschen, Anke; Buddeberg, Klaus; Redmer, Alina; Ansen, Harald; Dannath, Jesper (2019): Vulnerable Subgroups and Numeracy Practices: How Poverty, Debt, and Unemployment Relate to Everyday Numeracy Practices. In: *Adult Education Quarterly* 69 (4), S. 251–270. DOI: 10.1177/0741713619841132.

Verwendete Literatur

- Institut für Demoskopie Allensbach (2021): Die Bedeutung von Lesen und Schreiben für den Alltag in einer sich schnell verändernden Welt: Vorabergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage.
https://www.alphadekade.de/alphadekade/shareddocs/downloads/files/2021_bevoelkerungsumfrage_bede--und-schreiben_komplettversion.pdf
- Koppel, I., & Wolf, K. D. (2021): Digitale Grundbildung in einer durch technologische Innovationen geprägten Kultur. *Zeitschrift für Pädagogik*, 1, 182–199.
- Lessenich, S. (2012): „Aktivierender“ Sozialstaat. Eine politisch-soziologische Zwischenbilanz. In R. Bispinck (Hrsg.), *Sozialpolitik und Sozialstaat. Festschrift für Gerhard Bäcker*. Wiesbaden: Springer VS, S. 41–53
- Lusardi, A., & Mitchell, O. S. (2011): Financial literacy around the world: An overview. (Working paper No. 17107). Cambridge. National Bureau of Economic Research.
- Mania, E., & Bowien-Jansen, B. (2019): Curriculum Finanzielle Grundbildung. DIE, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung.
- Mania, E., & Tröster, M. (2014): Finanzielle Grundbildung: Ein Kompetenzmodell entsteht. *Hessische Blätter für Volksbildung*, 2, S. 136–145.
- OECD, & INFE. (2020): International Survey of Adult Financial Literacy.
www.oecd.org/financial/education/launchoftheoecdinfeconomicliteracysurveyreport.htm
- Redmer, Alina; Grotlüschen, Anke (2019): Alltagsmathematische Praktiken im höheren Lebensalter. In: *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung* 42 (3), S. 397–413. DOI: 10.1007/s40955-019-0135-y.

Verwendete Literatur

- Remmele, B., Seeber, G., Speer, S., & Stoller, F. (2013): Ökonomische Grundbildung für Erwachsene. Ansprüche, Kompetenzen, Grenzen. Schwalbach: Wochenschau Verlag.
- Rohleder, B. (2020): Digital Finance – wie die Digitalisierung die Finanzbranche verändert. Berlin. Bitkom. www.bitkom.org/sites/default/files/2020-10/bitkom-präsentation-digital-finance-29-10-2020_final-1.pdf
- Shen, C.-H., Lin, S.-J., Tang, D.-P., & Hsiao, Y.-J. (2016): The relationship between financial disputes and financial literacy. Pacific-Basin Finance Journal, 36, 46–65. <https://doi.org/10.1016/j.pacfin.2015.11.002>
- Tröster, M., Bowien-Jansen, B., & Mania, E. (2020): Finanzielle Grundbildung. Eine gemeinsame Aufgabe von Erwachsenenbildung und Sozialer Arbeit. Hamburg. <https://www.iff-hamburg.de/2020/04/24/iff-ueberschuldungsradar-2020-18/> (letzter Zugriff 14.3.2023)
- van Dijk, J. A. (2020): Digital Divide. Polity Press.
- Witte, K. de, Holz, O., & Beckker, K. de (Hrsg.) (2020): Financial education. Current practices and future challenges. Münster: Waxmann.